

Die verschwundene Mühle am Oderiner Seegraben – auf Spurensuche

von Maria-Sofie Rohner

Einiges ist schon geschrieben worden über die ehemaligen Wassermühlen im Dahmeland (u. a. Heimat- und Museumsverein Königs Wusterhausen 1990 e.V. 2004, JUSCHUS 2002). Von der Neuen Mühle am Oderiner Seegraben, auch als Kleine Mühle oder Kleinemühle bezeichnet, ist wenig bekannt.

In der Ortschronik von Märkisch Buchholz wird auf Seite 169 über sie berichtet: »Die Kleine Mühle bei Teurow: Ihr Alter ist unbestimmt. Der Besitzer des Gutes Teurow, zu dem der ›große See‹ (Oderiner See) gehörte, war Joachim Schenk von Landsberg auf Buchholz. Er verkaufte 1628 das Gut und die Mühle, die aus dem Abfluss des Oderiner Sees gespeist wurde, samt einem Luch an Libbert Müller aus Berlin. 1631 erteilte der Kurfürst seinen Konsens zum Verkauf. 1651 wurde Müllers Sohn Friedrich vom Kurfürsten belehnt. Ein Antrag des Schenken auf Belehnung seinerseits wurde somit im Jahre 1699 abgewiesen. Die Mühle lag am Mühlengraben in der Nähe der Dahme auf sächsischem Gebiet und blieb Privateigentum bis zu ihrem Verfall im 19. Jahrhundert. In den Karten der Herrschaft Königs Wusterhausen von 1747 und des Wendischen Kreises ist die Mühle vermerkt.«



Abb. 1: Die Neue Mühle in der Schmettauschen Karte von 1767–1787 (ca. 1:50 000).

Die Kleine Mühle, in alten Karten noch Neue Mühle, lag nahe der Preußischen Landesgrenze, die entlang des Dahmelaufs verlief. Erst 1815 kam diese Gegend zu Brandenburg. In der Schmettauschen Karte (Abb. 1) ist der Oderiner Seegraben eingezeichnet und die Mühle (Symbol sich kreuzender Linien). Die Karte von Sachsen (Abb. 2) zeigt wegen des größeren Maßstabs den Grenzverlauf etwas



Abb. 2: Topographisch-militärische Karte von Sachsen von 1812 (ca. 1:180 000).



Abb. 3: Preußisches Urmesstischblatt von 1841 mit der Kleinen Mühle und dem neuen Teich (M 1:25 000).

ungenauer, aber auch hier ist die Mühle als Wassermühle deutlich zu erkennen. Die Dahme wird hier Bobe Fluss genannt.

Anscheinend wurde von den damaligen Kartographen die Genauigkeit der Darstellung in den Grenzbereichen etwas vernachlässigt: Wie konnte der doch recht große Oderiner See übersehen werden?

Mit der Preußischen Landesaufnahme nahm die Genauigkeit der Kartendarstellung zu (Abb. 3). Das Urmesstischblatt von 1841 zeigt die Kleine Mühle mit Gebäuden, Wiesenparzellen und einem neuen Teich. 1903 heißt sie Kleinemühle, der Teich besteht nur noch als nasser Bruch (Abb. 4). In den Karten ist auch die Große Mühle im nahegelegenen Teurow eingetragen, in der Schmettauschen Karte mit blauer Farbe sogar der Mühlenteich (Abb. 1). In einer späteren Ausgabe (Abb. 5) ist die Kleine Mühle nicht mehr verzeichnet, ebenso wenig die Teurower Mühle. Hier wurde der Mühlenbetrieb am 30.6.1913 eingestellt (Heimat- und Museumsverein Königs Wusterhausen 2004). Heute liegt die ehemalige Kleine Mühle und ihre Umgebung im Gemeindegebiet von Halbe.

Auf Spurensuche

Unsere etwa 2 Kilometer lange Wanderung beginnt am kleinen Rastplatz im Norden des Oderiner Sees, wo der Oderiner Seegraben die Fahrradstraße unterquert (Abb. 6, Punkt). Wir gehen noch ein kleines Stück in nordöstlicher Richtung, bis ein Forstweg nach links abzweigt. Er verläuft etwas höher gelegen parallel zum Oderiner Seegraben im Kiefernforst. Nach Westen fällt das Gelände etwas ab. Bald ist links vom Weg eine nasse, fast runde Senke zu erkennen, an deren Rand einige ältere Eichen stehen. Hier stockt ein kleiner Erlenbruchwald. In den wassergefüllten flachen Senken sind größere Bestände der Wasserfeder (*Hottonia palustris*) zu finden. Die Pflanze bildet unter Wasser kammförmig gefiederte Blätter aus. Die Blütentriebe mit zahlreichen weiß- und rosafarbenen Blüten ragen über die Wasseroberfläche und sind im Frühjahr zu beobachten. Wenn der Wasserspiegel im Sommer bei trockener Wit-



Abb. 4: Die Kleinemühle in einer frühen Ausgabe der Preuß. Landesaufnahme (Stand 1902) (1:25 000).



Abb. 5: In einer späteren Ausgabe der Preuß. Landesaufnahme (Stand 1928) ist die Mühle verschwunden.



Abb. 6: Rundweg im NSG Mahnigsee-Dahmetal bei Teurow zur ehemaligen Kleinen Mühle am Oderiner Seegraben und zu den alten Eichen.

terung absinkt, können die Pflanzen auch auf dem torfigen Boden überleben.

Diese nasse Senke hatte ehemals eine Verbindung zum Oderiner Seegraben. Möglicherweise befand sich hier in historischer Zeit ein Mühlenteich, der den Seegraben in wasserarmen Zeiten auffüllte, um den Betrieb der Mühle aufrecht zu erhalten – vielleicht ... Um 1841 ist in der Karte eine nasse Wiese eingezeichnet (Abb. 3). Mit Aufgabe und Verfall des Gehöftes entstand ein Erlenwald.

Wir folgen weiter dem Forstweg, bis sich links der Kiefernbestand etwas lichtet. Das Gelände fällt dort nach Westen zu einer locker mit aufwachsenden Gebüsch und jungen Bäumen bestandenen ehemaligen Rodungsfläche ab. Wir biegen vom Weg abwärts in die Lichtungsfläche ein und stehen nach etwa 50 Metern vor einer sehr alten Eiche (Abb. 7). Durch Gebüsch wird sie fast verdeckt. Ihr enormer Stammumfang ist beeindruckend. Blickt man nach oben, entdeckt man im Stamm Höhlen, auch sieht man Spuren von holzbewohnenden Käfern. Obwohl einige dicke Äste abgestorben und abgebrochen sind, zeigt sich die Krone reich beblättert. Der alte Baum ist vital! Dieser »Methusalem« wuchs hier schon, als die Kleine Mühle noch in Betrieb war.

Nach diesem kleinen Abstecher kehren wir zurück zum Weg, Vorbei an einer Parzelle mit älteren amerikanischen Rot-Eichen (*Quercus rubra*), folgen wir dem Weg, bis wir eine kleine Lichtung erreichen und links ein dichtes Schneebeerengebüsch (*Symphoricarpos albus*) bemerken. Bei genauerem Hinsehen sind neben Weidenbäumen und Kiefern auch einige Obstgehölze dazwischen. Wie kommen Ziersträucher und Obstbäume hier in den Wald? Genau: sie wurden gepflanzt, denn hier befand sich ein Gehöft – die Kleine Mühle.

Nicht nur Ziersträucher und Obstbäume, auch Staudenfluren aus Brennnessel (*Urtica dioica*), Giersch (*Aegopodium podagraria*) und Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*) haben sich hier ausgebildet und weisen auf nährstoffreiche Verhältnisse hin, Brombeergestrüpp bildet fast undurchdringliche Bestände. Es ist gar nicht so leicht, den zugewachsenen Pfad zu finden, der den Oderiner Seegraben auf einer klei-



nen Brücke quert. In der dichten Vegetation sind noch Steine und Fundamentreste verborgen. So ist also die Mühle doch noch nicht ganz vom Erdboden verschwunden.

Der Oderiner See besaß ursprünglich keinen natürlichen Abfluss nach Norden. Um die Mühle zu betreiben, wurde der Oderiner Seegraben durch die Hochfläche gegraben; er stellt damit eine Verbindung vom Oderiner See zur Dahme her. Direkt am Übergang von der Hochfläche zur Dahmeniederung gebaut, nutzte die Mühle so das Gefälle des natürlichen Reliefs. Das Plätschern des Wassers ist an dieser Stelle zu hören. Unterhalb des ehemaligen Mühlenstandortes verschwindet der Seegraben in einer nassen Schilfbrache. Er führt meist wenig Wasser, und vielleicht war dies auch einer der Gründe, weshalb die Mühle verfiel.

Nach dem Überqueren der kleinen Brücke erreichen wir einen Forstweg, dem wir in nordwestlicher Richtung folgen. Wir kommen an einer Gruppe alter Kiefern und einem Hochsitz vorbei. Hinter einer kleinen Parzelle aus älteren Eichen blinkt links ein langgezogenes, flaches Stillgewässer auf. Das flache Torfgewässer wird

von einer Wasserlinsendecke (*Lemna minor*) meist vollständig – je nach Jahreszeit – bedeckt. Größere vermoorte Bereiche im Hintergrund sind mit Weiden- und Erlengehölzen verbuscht, den Unterwuchs bestimmen Torfmoose und Seggen. Es handelt sich um die Reste des »neuen Teichs«, der vermutlich ehemals durch Torfstich entstanden war. Ein Verbindungsgraben führte von der Mühle hierher; noch heute sieht man im Kiefernwald die tief ins Gelände eingeschnittene trockene Rinne.

Vor uns liegt ein alter Damm, der das Gewässer von einem rechts gelegenen Erlenwald trennt. Der Dammweg führt uns durch eine schmale Eichenallee, deren Bäume z. T. schon abgestorben sind. Vom Damm aus öffnet sich nach Norden der Blick in den Erlenwald, wo im zeitigen Frühjahr einzelne goldgelbe Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) blühen. Im Frühsommer sind Schwertlilien (*Iris pseudacorus*), Großes Springkraut (*Impatiens noli-tangere*) und Sumpf-Farn (*Thelypteris palustris*) zu entdecken. Auch dieser Wald stockt auf einer ehemaligen Feuchtwiese.

Unser Rundweg führt nun immer am Rand einer nassen, z. T. mit einem bultigen Erlen- sumpfbestanden Senke entlang. In Schlenken blüht die Wasserfeder. Eine schmale Reihe aus z. T. sehr alten Eichen markiert den Übergang von den höher gelegenen, trockeneren Bereichen zur Niederung. Einige der dicken Stämme liegen am Wegrand, mancher steht als bizarrer toter Baum. Sie bilden wertvolles Totholz.

Bald sind wir im Süden angekommen, verlassen den Laubwald in Richtung Osten und befinden uns auf der Hochfläche im Kiefernforst. Wir folgen dem Weg bis zur Fahrradstraße und erreichen den Rastplatz, unseren Ausgangspunkt.

Die ehemalige Kleine Mühle und ihre Umgebung liegen innerhalb des Naturschutzgebietes »Mahnigsee-Dahmetal«. Mit einem EU-LIFE-Projekt »LIFE Feuchtwälder« widmet sich die Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg in den nächsten Jahren dem Erhalt und der Wiederherstellung von Auen- und Moorwäldern. Ein Projektgebiet ist das mittlere Dahmetal zwischen Staakmühle und Prieros, mit

den FFH-Gebieten »Dahmetal« und »Strenzsee-Dahmetal und Bürgerheide«. Im Rahmen des Projekts sollen von 2014 bis 2022 in zehn Natura 2000-Gebieten Auen- und Moorwälder erhalten oder wiederhergestellt werden (HOLGER RÖSSLING, & JANINE RUFFER 2016).

Mit wichtigen Quellenangaben haben zu diesem Text Frau Janine Ruffer vom Naturschutzfonds und Herr Reinhard Düring, Ortschroniker in Märkisch Buchholz, beigetragen. Herzlichen Dank!

Quellen:

- Heimat- und Museumsverein Königs Wusterhausen 1990 e. V. (Hrsg.) 2004: Wassermühlen im Dahmeland. – Heimatkalender Königs Wusterhausen und Dahmeland.
- OLAF JUSCHUS (Hrsg.) 2002: Zur Flussgeschichte der Dahme – Bericht zum Projektseminar. – Arbeitsberichte Geographisches Institut der Humboldt-Universität Berlin, Heft 75, 95 S.
- HOLGER RÖSSLING & JANINE RUFFER (2016): Mit LIFE durchs Jahr. – JahreBuch 2016, NABU Dahmeland (Hrsg.), S. 67–78.
- Chronik von Märkisch Buchholz.
- Preußisches Urmesstischblatt 1841, M 1:25 000, Blätter 3848 Märkisch Buchholz, 3948 Oderin.
- Preußische Landesaufnahme 1902–1948, M 1:25 000, Blätter 3848 Märkisch Buchholz, 3948 Oderin; Reichsamt für Landesaufnahme.
- Schmettausche Karte, 1767–1787 ca. M 1:50 000.
- Topographisch-militärischer Atlas von dem Koenigreiche Sachsen und den Besitzungen der Fürsten von Anhalt in 27 Blättern, von Friedrich Wilhelm Streit; ca. M 1:180 000. Kupferstich, Herausgegeben von dem Geographischen Institute. – Weimar, 1812; Blatt 7: Karte von Treuenbrietzen bis Luckau in Brandenburg.